

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 22 (1906)

Heft: 17

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Robert Jacob & Co.
Winterthur**

empfohlen 3 06

**Verbesserte Oelsparapparate
Oelreinigungsapparat „Exakt“
Oelkannen, diverse Systeme
Schmierapparate jeder Art
Cylinder- und Maschinenöle
Konsistente Maschinenfette
Putzfäden und Putzlappen.**

Verschiedenes.

Banwesen in Bern. Schweizer Baugenossenschaft „Eigenheim“. Es hat sich unterm 30. Juni 1906 die „Schweizerische Baugenossenschaft Eigenheim“ für Errichtung billiger Ein- und Zweifamilienhäuser, mit Sitz in Bern, konstituiert, welche ihren Mitgliedern unter günstigen Bedingungen auf feste Bestellung hin solid und hübsch gebaute Häuser bezugsfähig hinstellt. Die Wahl des Bauterrains erlaubt es, den Anlagen den Charakter einer „Gartentadt“ zu geben, und es ist anzunehmen, daß die demnächst erscheinende Einladung zur Bestellung und zum Beitritt zur Genossenschaft zahlreiches Entgegenkommen finden werde. Beigelegt wird, daß keine Reihenhäuser erstellt werden; dagegen steht es jedem Besteller frei, Abänderungen an den Plan- und Baubeschreibsvorlagen zu treffen, sofern diese den Rahmen der Unternehmung nicht überstreiten. Das Unternehmen verzichtet laut Statuten auf jede Spekulation und kommt der Überschuss der Jahresrechnung den Genossenschaftern zu gut.

Betreffend Baugenossenschaft Eigenheim in Bern schreibt man dem Bund aus dem Kanton Zürich: In Ihrem geschätzten Blatte lese ich, daß sich in Bern eine Baugenossenschaft Eigenheim zusammenzutun beabsichtigt. Der angegebene Zweck ist lobenswert und das Vor gehen zu unterstützen. Eine in der Notiz enthaltene Bemerkung macht mir Bedenken, welche ich, um der Sache willen, nicht weiteren Interessenten vorenthalten will.

Es wird da von einer Gartentadt mit Aus schlüß von zusammenhängenden Bauten gesprochen. Das ist: die Rechnung wird ohne den Wirt gemacht. Auf Eigenheimhäuser reflektieren hier Leute, die nicht solche Vermögen oder Einkommen haben, die ihnen beträchtliche alljährlich wiederkehrende Ausgaben gestatten. Ein eingebautes Haus ist billiger als ein freistehendes, es ist billiger im Bau, billiger im Unterhalt, billiger im Betriebe, und wenn es mindestens eine Stockhöhe von 2 in 80 hat, so wohnlich wie ein freistehendes. In einem eingebauten Hause sind die Möbel und Gegenstände viel besser aufzustellen, als in einem freistehenden, namentlich wenn es nur für Arbeiterfamilien oder für Angestellte berechnet ist.

Unsere Erfahrung geht dahin: Ein eingebautes Reihenhaus kostet Fr. 24,500, ein freistehendes (halbes

Doppelwohnhaus) 30,000, beides Dreiwohnungshäuser mit je drei Zimmern. Also einmal Fr. 250 mehr Kapitalzins, der Gartenunterhalt wenig gerechnet per Jahr Fr. 25; sodann eine Haussfront mehr zu unterhalten, wollen wir jährlich Fr. 25 anrechnen. In Bezug auf den Betrieb lehrt ebenfalls die Erfahrung, daß ein freistehendes Haus für Mehrheizung gegenüber einem eingebauten mindestens Fr. 30 beansprucht. Also zugunsten des eingebauten Hauses Fr. 330 per Jahr. Ob das Einkommen des Erwerbers diese Differenz extragt, muß sich jeder selbst beantworten.

Nun noch ein anderer Punkt. Ich habe ein Quartier von 46 Häusern rechnerisch erledigt und verwaltet, und hatte z. B. als der Wohlfahrtsausschuß des deutschen Reiches die Schweiz besuchte, über die Bestrebungen und Erfolge zu referieren, wobei ich meine Überzeugung, daß eingebaute Einfamilienhäuser in jeder Hinsicht das Richtigste seien, Ausdruck gab. Es wurde dies angefochten, worauf ich die einfachste Rechnung — das Ergebnis der Baukosten des erstellten Quartiers — und die gegenübergestellten Kosten eines andern zu erstellenden Quartiers mit zusammenhängenden Einfamilienhäusern mitteilte. Da ergab sich, das Quartier mit den 46 Häusern kostet rund Fr. 1,500,000, es sind 138 Wohnungen, aber die Schuld tragen nur 46 Eigentümer. Auf dem gleichen Baugrund hätten 76 Einfamilienhäuser erstellt werden können, diese hätten nur Fr. 980,000 gekostet. Was wirtschaftlich besser ist: ob 46 eine Schuldblast von Fr. 1,500,000 haben und verzinsen müssen, oder 72 bloß Fr. 980,000, ist bald ausgerechnet. Es sind noch manche andere Faktoren, die für das eingebaute Haus und für das Einfamilienhaus sprechen.

Erweiterungsbauten der Bahnhof- und Hafenanlagen in Rorschach. Auf Beschluß des Regierungsrates soll der Generaldirektion der Bundesbahnen eine Eingabe unterbreitet werden, in welcher die Erweiterung des Rorschacher Bahnhofes und die Errichtung zeitgemäßer Hafenanlagen als dringliche Notwendigkeit bezeichnet wird. Die Dampfschiffahrts-Inspektoren des Bodensee verbandes haben das Hafenprojekt gut geheißen. Da eine Verlegung der Staatsstraße auf die Südseite des Bahnhofes große Schwierigkeiten bieten würde, muß die Belassung und Verbreitung der Staatsstraße auf 9 Meter zwischen See und Bahnhof als die richtige Lösung

GEWERBETAG
WINTERTHUR

betrachtet werden. Der jetzige Güterschuppen samt Zollstation bei der Hafenstation sollen nach dem Hauptbahnhof, bezw. dem neuen Hafen verlegt, die Lagerschuppen bei dem Kornhaus gänzlich beseitigt werden. Bei der Plananfertigung ist auf die Anlage einer Trajekteinrichtung Rücksicht zu nehmen. Zwischen Rorschach-Stadt und Rorschach-Bahnhof ist ein Tramverkehr vorzusehen, und es sollen die sogenannten „Hafensfahrten“ der durchgehenden Züge St. Gallen-Rheintal gänzlich unterbleiben. Der neue Hafen würde eine Zubehörde des Bahnhofs bilden und die Errstellung oder Verlegung des Hafens, sowie der Unterhalt wird Sache der Bundesbahnen sein.

Bauwesen in Romanshorn. Der Ausbau der südlichen Hälfte des alten Kornhauses ist so weit vorgeschritten, daß die sehr geräumigen Bureauz neun an der Zahl, worin das gesamte Zoll- und Expeditionspersonal Unterkunft findet, nächster Tage bezogen werden können. Der Ausbau des nördlichen Teiles des Gebäudes, wo die Bureauz des Bahningenieurs, des Betriebs-Inspektors und des Bahnmeisters, sowie die Lokalgüterstelle untergebracht werden sollen, hat begonnen, und es dürfte die Fertigstellung auf Anfang Winter zu erwarten sein.

Kirchenbau Menziken (Aargau). Man schreibt dem „Aarg. Tagbl.“: Ich hatte Gelegenheit, von den Pänen für den Kirchenbau Einsicht zu nehmen. Das Bauprojekt macht einen recht gefälligen Eindruck und umfaßt ein Langschiff mit je vier Seitenfenstern, einen in Achteckform gehaltenen Chor mit angebautem, hohem Turm und anschließendem Pfarrhaus mit Amtswohnung, Vereinslokal etc. Die Kirche wird 500—600 Personen fassen; vorgesehen sind drei Altäre, nebst Orgel und Geläute. Vorgesehen ist auch die Anlage eines Friedhofes, wofür der Bauplatz genügend Raum bietet. Die Gesamtkosten werden auf zirka Fr. 120,000 zu stehen kommen.

Kirchenrenovation Aesch (Baselland). Bei einer außerordentlich stark besuchten Kirchengemeindeversammlung wurde nach langer reiflicher Beratung der ehrende Beschuß gefaßt, die Pfarrkirche außen und innen zu renovieren und hiefür einen Kredit von Fr. 22,000 bewilligt.

Bauwesen in Goldau. Architekt Hürlimann in Brunnen hat mit dem Bau der eidgen. Munitionsmagazine in Goldau begonnen.

Für Gasthausbauten. Die Korporationsverwaltung Uri bringt Samstag den 28. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der Wirtschaft von Kaspar Muheim in Altendorf an öffentliche Steigerung: zwei Bauplätze in verkehrsreicher Lage zu Niedersuren bei Engelberg. Der eine im Maße von zirka zirka 350 m² liegt hinter dem Türli am Weg an der Obwaldner-Grenze. Der andere im Maße von zirka 160 m² befindet sich vor der Wirtschaft zum „Alpenrösli“ auf dem Egg. Die Grenzen der Plätze, mit roter Farbe bezeichnet, sind leicht erfassbar. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gegeben. Nähere Auskunft hierüber kann inzwischen auf der Korporationskanzlei Uli erfahren werden.

Die Arbeiten am Wiederaufbau des Victoria-Hotels in Interlaken nehmen ihren raschen Fortgang. Bereits prangt auf dem Gerüste des neuen Turmes die mit Bändern geschmückte Tanne, zum Zeichen, daß die „Aufrichti“ vollendet sei.

Das Kurhaus Gottschalkenberg geht seiner Vollendung entgegen. Es wird diesen Monat noch eröffnet und soll als Ruhe und Erholungsstation Sommer und Winter geöffnet sein.

Über die Bautätigkeit im Oberengadin wird der „Z. Post“ geschrieben: „Charakteristisch sind hier die

großen Hotelbauten. — In Pontresina hat die Familie Manzinoja letztes Jahr das neue „Hotel Suisse“ eröffnet. Nun ersteht beim „Steinbock“ ein großes Hotel mit Kuppel und Türmen. Das „Hotel Enderlin“ wird erweitert; es erhält eine hohe Terrasse.

Beim Bahnhof in St. Moritz erstellt Päf. Robi ein nach trefflichem Plan eingerichtetes Gasthaus. Weiter oben (im Dorf) baut eine englische Gesellschaft ein großes (Savoy-) Hotel, das mit einem bereits von ihr erworbenen (Rosatsch) verbunden werden soll. Die 20 Meter langen, prächtigen Tannen, die hier verwendet werden, kommen aus dem Schwarzwald. In Campfer hat Admiral Prinz Heinrich eine Villa belegt; dieselbe wurde vom englischen Schiffsbauer Edwards erstellt und mit dem vornehmsten Komfort ausgestattet; jetzt gehört sie einem Hrn. Goldmann. In der Nähe liegt ein Spanier eine reizende Behausung an und bei Surley, Silvaplana gegenüber, errichtet Lehrer Domeni eine Pension mit Restauration; der preußische General von der Lippe legte bekanntlich in Surley ein Kastell an. In Sils-Maria wachsen zwei neue Hotels in die Höhe und es siedelt sich auch ein Berliner an. Auf Maloja hat ein reicher Bergeller, der seinen Wohnsitz in Bergamo hat, eine prachtvolle Villa am Ausgange des Murettotales dicht bei Maloja-Kulm hingepflanzt.

Schulhausbau Neiden (Luzern). Nachdem die Platzfrage bezüglich Schulhausneubau in Wiedererwägung gezogen wurde, sieht sich die Baukommission veranlaßt, die s. B. erfolgte Bauplanausschreibung bis nach Erledigung dieses Punktes ganz zu sistieren. Daherige Beschlüsse, sowie neue Fristsetzung bezüglich Planeinreichung werden später durch dieses Blatt bekannt gegeben.

Das Greisenasyl von Courtelary. (Ein Bau nach Heimatschutzprinzipien.) Zwischen St. Immer und Sonvilier, an prächtiger Lage, erhebt sich das neue Greisenasyl des Distriktes Courtelary, das in nächster Zeit dem Betrieb übergeben wird. Der äußerst malerische Bau, schlicht aber eigenartig, darf vom künstlerischen und technischen Standpunkte aus eine gelungene Leistung genannt werden. Es prägt schon äußerlich die behagliche Ruhe und Gemütlichkeit aus, die einer derartigen Anstalt eigen sein soll. Von dem trohigen rauhbossierten Sockel hebt sich die feine hellverputzte Fassadenfläche wirksam ab; sie ist von gut verteilten Fenstern unterbrochen, über einem leichten Gesims erhebt sich ein angenehm silhouettisches Dach, das mit seinem prächtigen Rot hübsch mit dem dunkelgrünen Tannenhintergrund kontrastiert. Alles in allem ein Bau, der meiner Ansicht nach ausgezeichnet in die Umgebung komponiert ist, so recht nach den Wünschen und Bestrebungen des Vereins für Heimatschutz entworfen.

Dem Schöpfer des Baues, Hrn. Rob. Wild, Architekt in St. Immer, ist es gelungen, die ästhetischen Gesetze mit den modernen Anforderungen der Technik in Einklang zu bringen. Die heimischen Bauformen sind bei diesem Bau mit gutem Geschmack verwendet. Es gereicht dem Erbauer, der Baukommission und sämtlichen beteiligten Kräften zur Ehre, mit verhältnismäßig wenig Mitteln, in kurzer Zeit das stattliche Gebäude ausgeführt zu haben. Das Defonmiegebäude, etwas höher gelegen als der Hauptbau, ist gleichfalls vortrefflich gelungen, und die Zugehörigkeit zum letztern in feinsinniger Weise betont. Die Gesamtkosten beider Bauten inkl. Mobiliar etc., dürften sich auf etwa 350,000 Fr. belaufen. Das Asyl bietet seinen Insassen die größte Bequemlichkeit, große Schlafzäle zu 10—12 Betten, zwei Refektorien, Rauchzimmer, Krankenzimmer für beide Geschlechter, Direktorenwohnung, geräumige Veranden, Garten etc. Im ganzen, d. h. Männer- und Frauenabteilung zusammen ist etwa

Platz für 150 Betten. Der District Courtelary darf stolz darauf sein, den meist einzestehenden Greisen eine so schöne Heimstätte geschaffen zu haben. Der Staat Bern selbst hat mehr als die Hälfte beigesteuert.

Nebenbei sei bemerkt, daß die Refektorien mit zwei prächtigen Gemälden des Malers Blanpain geschmückt sind.
H. Baeschlin, Architekt.

Kulturtechnisches. Mit Botschaft vom 17. Juli beantragt der Bundesrat den eidgen. Räten die Zusicherung eines Bundesbeitrages an den Kanton St. Gallen für die Korrektion des Littenbaches und des Aeschlibaches in den Gemeinden Au und Verneck von Fr. 240,000 im Maximum = 40 % der Kosten.

Kulturtechnisches. Die Regengüsse vom 19.—21. Mai haben in der Gemeinde Baum (Zürich) durch Abwischungen, Ueberflutungen und Anrisse einen Schaden von 100,000 Fr. verursacht. Um weiteren Schäden vorzubeugen, soll nun das ganze Gebiet entwässert und zu diesem Zwecke eine Genossenschaft gebildet werden, die mit Unterstützung von Gemeinde, Kanton und Bund die erforderlichen kostspieligen Arbeiten auszuführen hätte.

Entwässerungsprojekt Billikon-Kyburg. Die Grundbesitzer von Billikon (Kyburg) haben beschlossen, ihren Landkomplex südlich vom Dörschen gelegen, im Herbst dieses Jahres, event. im Frühjahr 1907, zu entwässern. Der Situationsplan liegt beim Präsidenten H. Weltstein zur Einsicht offen.

Imprägnieranstalt der Schweizerischen Bundesbahnen. Der Verwaltungsrat der S. B. B. behandelte einen aus seiner Mitte gestellten Antrag, die Generaldirektion einzuladen, die Errichtung einer eigenen Imprägnieranstalt für Buchenschwellen an die Hand zu nehmen und hiefür einen Kredit in das Budget für 1907 aufzunehmen. Die Generaldirektion hatte im Jahresbericht pro 1905 erklärt, sie verzichte vorläufig auf die Ausführung dieses früher gehegten Projektes, da die Privatindustrie unterdessen selber zur Einrichtung einer solchen Anstalt geschritten sei, deren Leistungen vorerst abgewartet werden sollten. Der Antragsteller begründete seine Anregung hauptsächlich mit dem Hinweis auf die Vorteile, die seiner Ansicht nach, sowohl für die Bundesbahnen als für die schweizerische Forstwirtschaft aus der Einrichtung einer Imprägnieranstalt durch die Verwaltung selber gegenüber dem Betrieb durch Privatunternehmer sich ergeben würde.

Die Generaldirektion hielt an der Ansicht fest, daß der Erfolg der Privatindustrie in dieser Sache abzuwarten sei und daß die Bundesbahnen keine Veranlassung haben, ohne Not den Bau einer Imprägnier-Anstalt selber zu übernehmen. Bravo!

Über den Quaieinsturz in Montreux berichten die waadtländischen Blätter folgende Einzelheiten: Donnerstag früh um 5 Uhr 20 stürzte der Teil des Quai de la Rouvenaz, der an den öffentlichen Garten anstößt, gegen die Landungsstelle ein. Zuerst gab die aufgeschüttete Erde nach, die dort abgelagert war, und riß ein Stück der Mauer mit. Dann wurde der Bruch immer größer bis zu 30 Meter. Die ganze Straße versank in dieser Ausdehnung.

Wie jetzt behauptet wird, habe man das Unglück schon lange voraussehen können. Die Vorfehrungen der Ortsbehörden haben sich aber als ungenügend erwiesen. Die Direktion der öffentlichen Arbeiten hat nun fünfzig Arbeiter auf den Platz geschickt, die den Quai um die Granitrandsteine erleichtern sollen. Das gesunkene Stück

liegt so tief, daß gerade noch die obersten Zweige der darauf stehenden Bäume sichtbar sind.

Am Donnerstag war den ganzen Tag eine große Volksmenge bei der eingestürzten Stelle. Ingenieure von Vevey und Lausanne sind herbeigekommen. Bereits sind dreißig Schiffsladungen Steine zur Wiederauffüllung bestellt. Die Kosten werden auf 60—70,000 Fr. veranschlagt. Da am Donnerstag abend ein heftiger Wind wehte, war die Feuerwehr die ganze Nacht auf dem Platze. Das anstoßende Stück des Quais ist ebenfalls auf eine Länge von etwa 10 Meter unterhöhlt und man arbeitet daran, es ebenfalls in den See zu versenken, um es solider wiederherzustellen.

Die Ursachen des Einsturzes sind schwer festzustellen, jedenfalls röhrt er nicht vom Sturme her, da der See zur Zeit der Katastrophe nicht besonders bewegt war.

Preiserhöhung in der Maschinenindustrie. Der „Kölner B.Z.“ zufolge konnten im mitteldeutschen Gebiete die Elektro- und Gasmotorenfabriken abermals eine Verbesserung der Preise durchsetzen, für kleine und mittlere Motore wurden Teuerungszuschläge um 5 % durchgesetzt. Auch Spezialmaschinenfabriken, die die Maschinen für Fleischerei, ferner für das Buchdruckgewerbe liefern, konnten einen 10 %igen Teuerungszuschlag glatt durchsetzen. — Die für den Waggonbau arbeitende Kleinindustrie verfügt gleichfalls über gute Beschäftigung. Die Nieten und Schrauben herstellenden Betriebe sind ebenfalls in Verhandlungen darüber eingetreten, die Verkaufspreise für diese Erzeugnisse um 5 bis 10 % zu erhöhen.

Schienen mit gerauhem Fuß. Dem lästigen Wandern der Schienen, das hauptsächlich durch die Reibung der gebremsten Wagenräder hervorgerufen wird und sich namentlich auf zweigleisigen Strecken, auf denen die Züge nur in einer Richtung verkehren, bemerkbar macht, sucht man durch geeignete Gestaltung der Stoßverbindung vorzubeugen. Ein weiteres Hilfsmittel ist die Verwendung von Schienen, deren Fuß mit einer rauen Fläche versehen ist, damit er sich in die Schwelle und die Bettung fest einlegt. Solche Schienen werden gerade so gewalzt wie normale. Erst das letzte Walzenpaar verleiht ihnen die gerauhte Form des Fußes. Am besten bewährt sich das Einwalzen von Rippen, die symmetrisch im Winkel gegeneinander angeordnet sind.

Saugluftfördervorrichtung. Zur Bewegung großer Mengen körniger Stoffe führen sich die Saugluftfördervorrichtungen mit großem Erfolg immer mehr ein. Sie sind insbesondere dort am Platze, wo zugleich eine Belüftung, Kühlung oder Erhitzung und Trocknung des Fördergutes erwünscht ist, also beispielsweise in Getreidesilos und in Malzdarren. Damit die Saugdüse das Fördergut kräftig saft, wird ihre Mündung trichterförmig erweitert und in gewissem Abstande ein ziemlich flacher, kegel- oder halbklugförmiger Körper vorgelegt, der stark gelocht ist, damit die einzelnen Körner des Fördergutes hindurchzugehen vermögen, und der durch einen senkrecht angelegten Stützen mit der Außenluft in Berührung steht. Die Düse ist durch ein elastisches Verbindungsstück mit der Saugleitung verbunden und wird auf dem Lagerboden langsam vorgeschoben. Wirkt die Pumpe, dann reißt der Luftstrom das Gut in vielen Teilstücken entsprechend den Löchern des vorgelegten Körpers mit sich und fördert es nach dem Bestimmungsort fort. Für Trockenprozesse wird die Saugluft vorgewärmt. Bei der Fortschaffung frisch gedörrten Malzes leitet die Saugdüse zugleich eine kräftige Kühlung der Masse ein.